

Haushalte und Familien heute – kleiner und zunehmend kinderlos



Von Romy Feldmann

Seit vielen Jahren ist in Deutschland eine zunehmende Individualisierung der Lebensformen zu beobachten. Dieser Wandel und die Alterung der Gesellschaft bringen veränderte Haushalts- und Familienstrukturen mit sich. Der Mikrozensus – eine repräsentative Stichprobenerhebung über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt – gibt Aufschluss über die Entwicklung der Zahl und der Zusammensetzung der Haushalte sowie der Familien. Zeigen sich hier schon die Veränderungen in unserer Gesellschaft? Untersucht wird der Zeitraum von 1991 bis 2004.

Mehr ältere Menschen:
Jeder fünfte
Rheinland-
Pfälzer ist über
65 Jahre alt

Die heutigen Lebensformen¹⁾ sind nicht mehr fest vorgegeben und wechseln im Laufe der Biographie eines Menschen immer öfter. Zusätzlich zum Wandel der Lebensformen²⁾ steht die Gesellschaft vor dem Problem der demographischen Alterung. Seit 1991 ist die rheinland-pfälzische Bevölkerungszahl um 7,5% gestiegen. Dieses Bevölkerungswachstum ging aber einher mit einer gravierenden Verschiebung der Altersstruktur. Die Zahl der 65-Jährigen und Älteren ist um 35% gestiegen. Dagegen erhöhte sich die Zahl der unter 18-Jährigen nur um 6,5%,

die der 18- bis 65-Jährigen blieb mit lediglich 1% Wachstum nahezu konstant.

Einer zunehmenden Zahl von älteren Menschen stehen also verhältnismäßig weniger Jüngere gegenüber. Bereits heute ist jeder fünfte Rheinland-Pfälzer über 65 Jahre alt.

Zahl der Haushalte steigt stark an

Ein Haushalt ist eine Personengemeinschaft, die zusammen wohnt und wirtschaftet. Im März 2004 lebten in Rheinland-Pfalz 4 084 300 Menschen in 1 871 700 Privathaushalten. Seit 1991 ist die Zahl der Haushalte um 15,5% gestiegen – also doppelt so stark wie die Bevölkerung. Die durchschnittliche Haushaltsgröße sank deshalb von 2,4 auf 2,2 Personen. Damit sind die rheinland-pfälzischen Haushalte etwas größer als im Bundesdurchschnitt (2,1 Personen).

Der rheinland-pfälzische Durchschnittshaushalt besteht aus 2,2 Personen

1) Der Begriff wird üblicherweise in einem soziologischen Sinn verwendet (Kleinfamilie, Single, Wohngemeinschaft als Lebensformen).

2) Zum Wandel der Lebensformen, Haushalte und Familien vgl. Peuckert, R.: Familienformen im sozialen Wandel. Wiesbaden 2004; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Familien im Spiegel der amtlichen Statistik. Berlin 2003; Schäfers, B.: Sozialstruktur und sozialer Wandel in Deutschland. Stuttgart 2004.

Datenbasis

Der Mikrozensus

Der Mikrozensus ist die amtliche Repräsentativerhebung über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt in Deutschland.¹⁾ Seit 1957 wird 1% der Bevölkerung in Deutschland befragt; bundesweit waren im Jahr 2004 somit 370 000 Haushalte einbezogen, in denen 820 000 Personen lebten. In Rheinland-Pfalz waren etwa 18 000 Haushalte mit knapp 41 000 Personen in die Befragung einbezogen. Der Mikrozensus liefert Daten auf Haushalts-, Familien- und Individualebene und ist somit eine unverzichtbare Informationsquelle für Entscheidungsträger aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft wie auch für die Wissenschaft.

Die Fragen des Mikrozensus gliedern sich in ein jährlich wiederkehrendes Grundprogramm und Zusatzprogramme. Zum jährlichen Grundprogramm gehören neben den Angaben zur Haushaltszusammensetzung auch Fragen zu Migration und Integration, zum Lebensunterhalt und Einkommen, zur Erwerbslosigkeit und Arbeitssuche, zur aktuellen und früheren Erwerbstätigkeit sowie zur Bildung. Die Zusatzprogramme wechseln jedes Jahr; ein Themengebiet kehrt nach vier Jahren wieder. Dadurch soll die Belastung für die Befragten, die durch die Erhebung des Mikrozensus entsteht, reduziert werden. Im Rahmen der vierjährigen Zusatzprogramme werden u. a. Angaben zum Berufs- und Ausbildungspendeln, zur Wohnsituation, zur Krankenversicherung sowie zur Gesundheit und Behinderteneigenschaft erhoben.

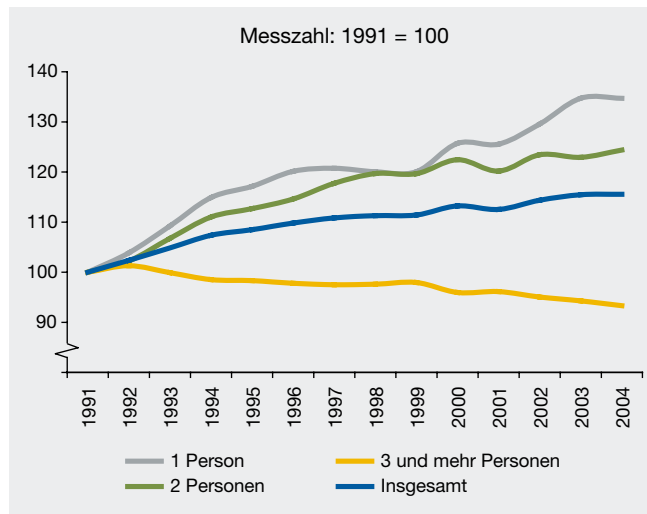
1) Zum Mikrozensus ab 2005 siehe Ickler, G.: Mikrozensus 2005, in: Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz, Heft 12/2004, S. 507-514.

Zahl der Haushalte mit drei und mehr Personen sinkt

Die abnehmende Haushaltsgröße ist einerseits Ausdruck der zunehmenden Zahl von Ein- und Zweipersonenhaushalten (ihr Anteil hat sich um 5 bzw. 2 Prozentpunkte erhöht), andererseits gibt es weniger Haushalte mit drei und mehr Personen (ihre Zahl ist um 7% gesunken). Insgesamt gliedern sich die Privathaushalte in Rheinland-Pfalz heute zu je etwa einem Drittel in Haushalte mit einer

S 1

Haushalte 1991–2004 nach der Haushaltsgröße



Person, zwei Personen bzw. drei und mehr Personen. Im Vergleich mit Deutschland gibt es in Rheinland-Pfalz anteilig weniger Haushalte mit nur einer Person und einen höheren Anteil von Haushalten mit drei und mehr Personen. Dabei spielt die vorwiegend ländliche Struktur in Rheinland-Pfalz eine wichtige Rolle. Einpersonenhaushalte sind vor allem in Großstädten häufig anzutreffen. Rheinland-Pfalz hat mit Koblenz, Ludwigshafen, Mainz und Trier lediglich vier Großstädte, in denen mehr als 100 000 Menschen leben. Zusammen wohnten in den vier Städten mit 556 600 Einwohnern nur knapp 14% der rheinland-pfälzischen Bevölkerung.

Anteil großer Haushalte in Rheinland-Pfalz höher als im Bundesdurchschnitt

Rheinland-Pfälzer wohnen zunehmend in kleinen Haushalten

Betrachtet man die Gesamtzahl der in den Haushalten lebenden Menschen, so zeigt sich, dass nur noch gut die Hälfte (53%) aller Rheinland-Pfälzer in Haushalten mit drei

und mehr Personen wohnt. 1991 waren es noch 61%. Der Anteil der in Ein- und Zweipersonenhaushalten Lebenden hat sich dementsprechend um 8 Prozentpunkte auf 47% erhöht.

Einpersonenhaushalte haben sich zum häufigsten Haushaltstyp entwickelt

Seit 1991 haben die Einpersonenhaushalte mit +35% den stärksten Zuwachs zu verzeichnen. Ihre Zahl stieg von 490 100 auf 660 200. Lebten 1991 erst 13% der Rheinland-Pfälzer allein, so waren es 2004 bereits 16%, also fast jeder Sechste. Im gesamten Bundesgebiet lag der Anteil der allein Lebenden mit 18% sogar noch höher.

Bei den allein lebenden Menschen handelt es sich um eine recht heterogene Gruppe von Personen mit sehr verschiedenen Lebenssituationen. Viele Faktoren tragen dazu bei, dass Menschen allein leben. So ermöglichen es Transfereinkommen vielfach, einen eigenen Haushalt zu führen. Die zunehmende Erwerbstätigkeit von Frauen führt zu eigenem Erwerbseinkommen und damit zu mehr Selbständigkeit. Ein weiterer Grund dafür, dass Menschen häufiger allein leben, ist die Zunahme der Ehescheidungen.

Allein zu leben ist eine Frage des Alters und des Geschlechts

Noch immer ist das Alleinleben unter den älteren Menschen am weitesten verbreitet. Aber es leben auch immer mehr junge Menschen allein. Diese Entwicklung vollzieht sich je nach Geschlecht und Zugehörigkeit zu einer Altersgruppe sehr unterschiedlich. Insgesamt leben Frauen zu einem deutlich höheren Anteil allein als Männer. Knapp 58% der allein Lebenden sind Frauen, 42% sind Männer. Für die verschiedenen Lebensaltersstufen zeigen sich erhebliche Unterschiede in den Strukturen. So sind nur ein Drittel aller allein lebenden Frauen, aber zwei Drittel der allein lebenden Männer unter 55 Jahre alt.

Frauen leben häufiger allein als Männer

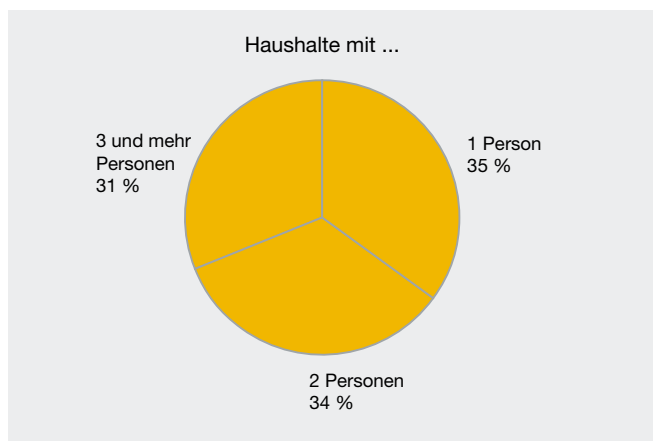
Um diese Strukturunterschiede genauer zu beleuchten, wurden die allein Lebenden in zwölf Altersgruppen untergliedert. Die unterste Altersgruppe umfasst die allein Lebenden zwischen 20 und 25 Jahren, die oberste Altersgruppe bilden die 75-Jährigen und Älteren.

In der untersten Altersklasse, den 20- bis 25-Jährigen, lebt jede fünfte Frau, hingegen nur jeder sechste Mann allein. Hieran wird deutlich, dass die jungen Frauen früher das Elternhaushalt verlassen als die jungen Männer. Im Alter zwischen 25 und 50 Jahren sind dann jedoch mehr Männer als Frauen in Einpersonenhaushalten vertreten. In der Altersgruppe der 50- bis 55-Jährigen leben mit je 13% genauso viele Männer wie Frauen allein. In den älteren Jahrgängen wohnen dann wieder wesentlich mehr Frauen als Männer in Einpersonenhaushalten.

Nur im mittleren Lebensabschnitt leben Männer häufiger allein als Frauen

S 2

Haushalte 2004 nach der Haushaltsgröße



Frauen in der Familienphase leben selten allein – Anteil der allein lebenden Männer steigt

Bei den Frauen spiegelt sich in den Zahlen der allein Lebenden deutlich die Familienphase wider. Während im Alter zwischen 20 und 30 Jahren 20% der Frauen allein leben, erreicht dieser Anteil im Alter zwischen 30 und 50 Jahren Tiefstwerte und beläuft sich auf nur 10%. Das liegt vor allem daran, dass Frauen, die Kinder haben, in der Regel mit ihren Kindern zusammenleben, und dies zu meist auch nach der Trennung von einem (Ehe-)Partner. Aber auch hier ist ein Wandel zu verzeichnen: Im Jahr 1991 lebten nur 6% der Frauen dieser Altersklasse allein.

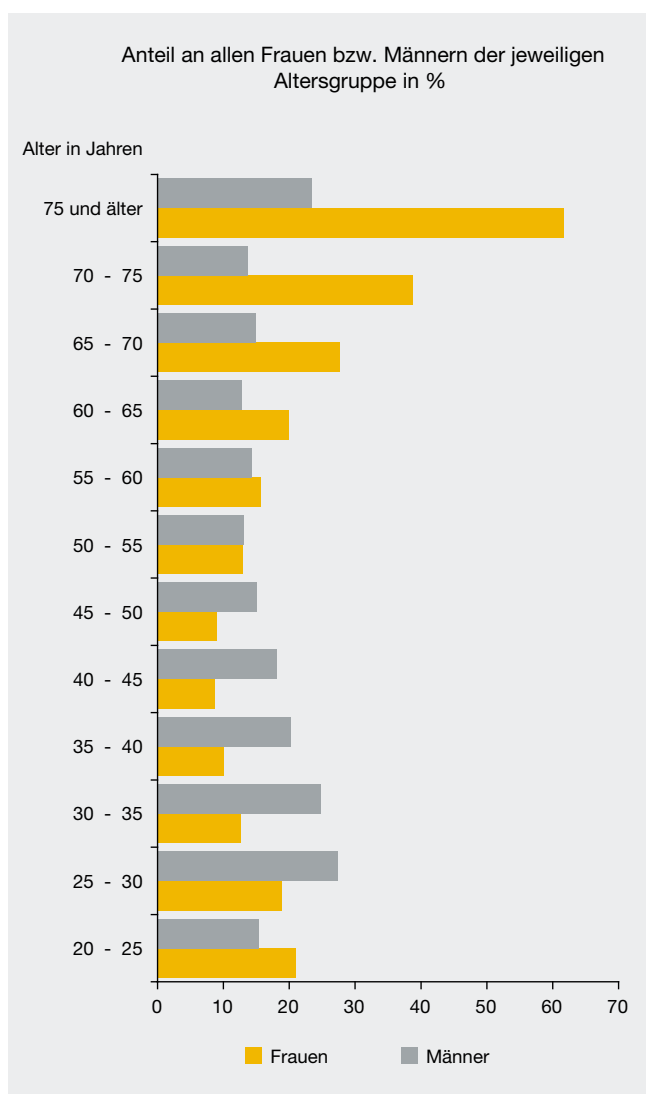
Frauen in hohem Alter leben häufig allein – Verwittungsrisiko höher als bei Männern

Ab 50 Jahren steigt der Anteil der allein lebenden Frauen wieder deutlich an. Weit überdurchschnittliche Werte werden ab einem Alter von 65 Jahren erreicht und Höchstwerte bei den Frauen ab 75 Jahren. In dieser Altersgruppe leben drei von fünf Frauen allein. Hier spielt die höhere Lebenserwartung der Frauen sowie der Altersunterschied von Paaren eine besondere Rolle. Frauen sind meist jünger als ihre Partner, das Verwittungsrisiko ist für Frauen somit bedeutend höher.

Der Anteil der allein Lebenden nimmt bei den älteren Frauen aber ab, und zwar vor allem aufgrund der Sterbefälle von Kriegswitwen. Am auffälligsten ist die durch die Generation der Kriegswitwen bedingte Veränderung bei der Gruppe der 70- bis 75-jährigen Frauen. Im Vergleich zu 1991, als es in dieser Altersgruppe Kriegswitwen gab, hat der Anteil der allein Lebenden im Jahr 2004 unter den jetzt 70- bis 75-jährigen Frauen, die in den Kriegsjahren noch Kinder waren, um 9 Prozentpunkte abgenommen.

S 3

Frauen und Männer in Einpersonenhaushalten 2004

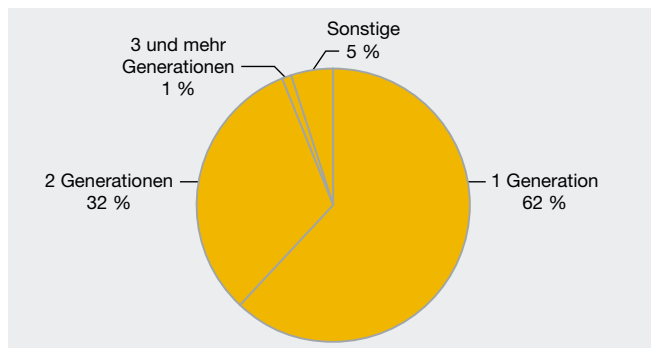


Der Anteil der allein lebenden Männer ist seit 1991 von 9% auf 14% gestiegen. Diese Zunahme ist in fast allen Altersgruppen zu beobachten. Ungefähr verdoppelt hat sich der Anteil der allein lebenden Männer im Alter zwischen 30 und 45 Jahren. Im Jahr 2004 lebten 21% der Männer in dieser Altersklasse allein. Lediglich in der höchsten Altersgruppe ab 75 Jahren ist der Anteil der allein lebenden Männer mit 24% konstant geblieben.

In fast allen Altersgruppen leben Männer zunehmend allein

S 4

Haushalte 2004 nach der Zahl der Generationen



Immer seltener leben mehrere Generationen in einem Haushalt zusammen

Die steigende Zahl von kleinen Haushalten und der Rückgang bei den großen sind auch auf eine veränderte Generationenstruktur in den Haushalten zurückzuführen. Es gibt immer mehr Haushalte ohne Kinder; dass sogar drei Generationen in einem Haushalt leben, ist eher selten geworden. Während es früher oft nötig war, gemeinsam zu wirtschaften, bieten die zunehmende eigene Erwerbstätigkeit – besonders bei den Frauen – sowie der Empfang von Transfereinkommen mehr Menschen die Möglichkeit, einen eigenen Haushalt zu führen. Der Ausbau von Pflegeheimen eröffnet Familienangehörigen zudem Alternativen zur häuslichen Pflege. Andererseits ermöglichen ambulante Pflegedienste vielen Älteren, weitgehend selbstständig in einem eigenen Haushalt zu leben.

43% der Eingenerationenhaushalte sind Paarhaushalte ohne Kinder

Der überwiegende Teil der Haushalte in Rheinland-Pfalz sind Haushalte mit nur einer Generation. Mit 62% hat sich der Anteil der Eingenerationenhaushalte gegenüber 1991 noch weiter erhöht. Den größten Anteil an den Eingenerationenhaushalten wiederum haben mit 57% die Haushalte mit nur

Info

Das traditionelle Familienkonzept und das Lebensformenkonzept¹⁾

Daten über Familien wurden bis 2004 im Mikrozensus nach dem „traditionellen Familienkonzept“ erhoben. Die hier vorliegenden Auswertungen beziehen sich auf dieses Konzept, in dessen Mittelpunkt die Ehe steht. Zu den Familien gehören danach Ehepaare mit oder ohne Kinder sowie allein erziehende Elternteile mit ihren Kindern. Neben diesen Formen des Zusammenlebens werden nur noch die Alleinstehenden ausgewiesen. Nichteheliche Lebensgemeinschaften mit Kindern werden unter den allein Erziehenden, nichteheliche Lebensgemeinschaften ohne Kinder unter den Alleinstehenden erfasst.

Seit dem Mikrozensus 2005 findet das „Lebensformenkonzept“ Anwendung. Dieses Konzept unterscheidet die „familialen“ von den „nichtfamilialen“ Lebensformen. Zu den „familialen“ Lebensformen gehören demnach alle Formen des Zusammenlebens mit Kindern. Dazu zählen Ehepaare mit Kindern, nichteheliche Lebensgemeinschaften mit Kindern und Alleinerziehende mit ihren Kindern. Unter die „nichtfamilialen“ Lebensformen fallen Ehepaare ohne Kinder, nichteheliche Lebensgemeinschaften ohne Kinder sowie Alleinstehende. Der Vorteil des Lebensformenkonzepts gegenüber dem traditionellen Familienkonzept besteht zum einen darin, dass das Kind im Mittelpunkt der Familie steht, denn das Leben mit Kindern bringt andere Bedürfnisse mit sich als das Leben ohne Kinder. Zum anderen berücksichtigt das neue Konzept die steigende Zahl nichtehelicher Lebensgemeinschaften. Bisher wurden nichteheliche Lebensgemeinschaften mit Kindern unter allein Erziehenden, nichteheliche Lebensgemeinschaften ohne Kinder unter Alleinstehenden registriert. Diese systematische Übererfassung von Alleinerziehenden und Alleinstehenden wird mit dem Lebensformenkonzept beseitigt.

Die Daten für das Jahr 2005 werden etwa Mitte 2006 vorliegen. Um die Vergleichbarkeit mit den vergangenen Jahren zu ermöglichen, für die keine Daten nach dem neuen Konzept verfügbar sind, werden die Daten der Erhebung 2005 zu den Familien sowohl nach dem traditionellen Familienkonzept, als auch nach dem Lebensformenkonzept ausgewertet.

¹⁾ Zu den Familienkonzepten im Mikrozensus vgl. Heidenreich, H.-J./Nöthen, M.: Der Wandel der Lebensformen im Spiegel des Mikrozensus, in: Wirtschaft und Statistik, Heft 1/2002, S. 26–38; Nöthen, M.: Von der „traditionellen Familie“ zu „neuen Lebensformen“, in: Wirtschaft und Statistik, Heft 1/2005, S. 25–40.

einer Person, 43% sind Paarhaushalte ohne Kinder.

Stark rückläufig ist hingegen die Zahl der Zweigenerationenhaushalte sowie der Haushalte mit drei und mehr Generationen. Der Anteil der Zweigenerationenhaushalte sank im Betrachtungszeitraum von 40% auf 32%. Der ohnehin geringe Anteil der Haushalte mit drei und mehr Generationen ist von 1,5% auf 0,7% gesunken.

Nicht verwandte Personen wohnen häufiger zusammen

Hingegen hat der Anteil der sonstigen Haushalte, in denen nicht geradlinig verwandte Personen zusammenleben, zugenommen. In diese Kategorie fallen auch die Wohngemeinschaften. Mittlerweile ist jeder zwanzigste Haushalt in diese Rubrik einzuordnen; gegenüber 1991 ist ihre Zahl um 66% gestiegen.

getragene Lebensgemeinschaften zählen nicht zu den Familien) bzw. durch verwandtschaftliche Beziehungen zwischen ihren Mitgliedern ab.

Im Jahr 2004 gab es in Rheinland-Pfalz 1,1 Mill. Familien. Mit einem Anteil von 87%, der leicht über dem Bundesdurchschnitt (85%) liegt, wird der größte Teil dieser Familien von Ehepaaren mit oder ohne Kinder gebildet. In Rheinland-Pfalz lebt etwas mehr als die Hälfte der Ehepaare gemeinsam mit einem oder mehreren Kindern in einem Haushalt (50,7%); im Bundesdurchschnitt ist es etwas weniger als die Hälfte (48,4%). Das bedeutet aber nicht, dass die Hälfte der Ehepaare wirklich kinderlos ist. Möglich ist insbesondere, dass die Kinder bereits das Elternhaus verlassen haben – im Mikrozensus wird die tatsächliche Kinderzahl nicht erfragt.

Jedes zweite Ehepaar hat ein oder mehrere Kinder im Haushalt

Familien zunehmend kinderlos

87% der Familien sind Ehepaare mit oder ohne Kinder, 13% sind allein Erziehende

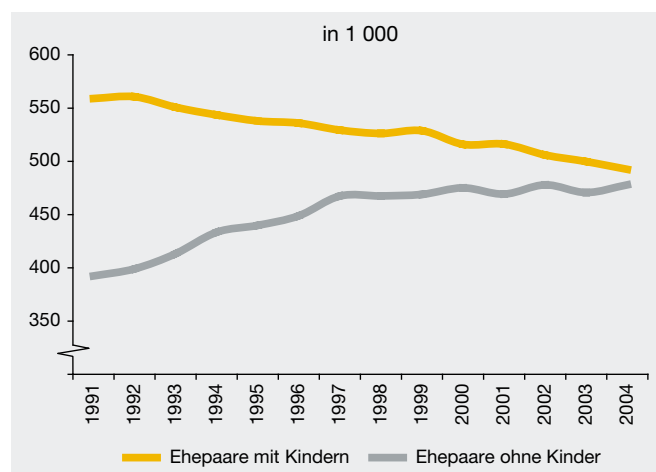
Familien sind die Grundlage unserer Gesellschaft. Sie grenzen sich vom privaten Haushalt durch die Ehegemeinschaft (ein-

Zwar ist in Rheinland-Pfalz seit 1991 die Zahl der Familien um gut 5% gestiegen, gleichzeitig sank jedoch der Anteil der Familien mit Kindern um fast 6 Prozentpunkte auf 57%. Insgesamt ging die Zahl der Ehepaare mit Kindern zurück (von 1991 bis 2004 um 12%), während die Zahl der Ehepaare ohne Kinder zunahm (+22%).

Mehr kinderlose Familien

S 5

Ehepaare mit Kindern bzw. ohne Kinder 1991–2004



Die Zeitreihen der Ehepaare mit bzw. ohne Kinder entwickeln sich aufeinander zu und stehen kurz vor dem Gleichstand (siehe Schaubild 5). Diese Trends sind nicht nur auf die erhöhte Kinderlosigkeit zurückzuführen. Auch die Alterung der Gesellschaft trägt dazu bei. Die Kinder älterer Ehepaare leben in der Regel schon in ihren eigenen Haushalten. Hinzu kommt die gestiegene Lebenserwartung, die eine längere Phase ohne Kinder im Haushalt mit sich bringt.

Mehr allein Erziehende

Anteil der allein Erziehenden in Rheinland-Pfalz unter dem Bundesdurchschnitt

Während im Betrachtungszeitraum die Zahl der Familien mit minderjährigen Kindern kaum gestiegen ist, hat die Zahl der allein Erziehenden mit einem oder mehreren solchen Kindern erheblich zugenommen. Im Jahr 2004 erzogen 143 700 Mütter und Väter ihre Kinder allein. Damit ist die Zahl der allein Erziehenden seit 1991 um 36% gestiegen. Während in Rheinland-Pfalz gut 13% der Familien zu den allein Erziehenden gehören, liegt der Anteil in Deutschland bei fast 15%.

Immer mehr Väter allein erziehend

Unter den allein Erziehenden überwiegen mit 82% eindeutig die Mütter. Allerdings stieg die Zahl der allein erziehenden Väter in Rheinland-Pfalz seit 1991 stärker (+40%) als die Zahl der allein erziehenden Mütter (+36%). Im gesamten Bundesgebiet ist mit annähernd 20% ein etwas höherer Anteil allein erziehender Väter zu verzeichnen als in Rheinland-Pfalz, wo sich der Anteil auf 18% beläuft.

Allein Erziehende leben zumeist getrennt oder sind geschieden

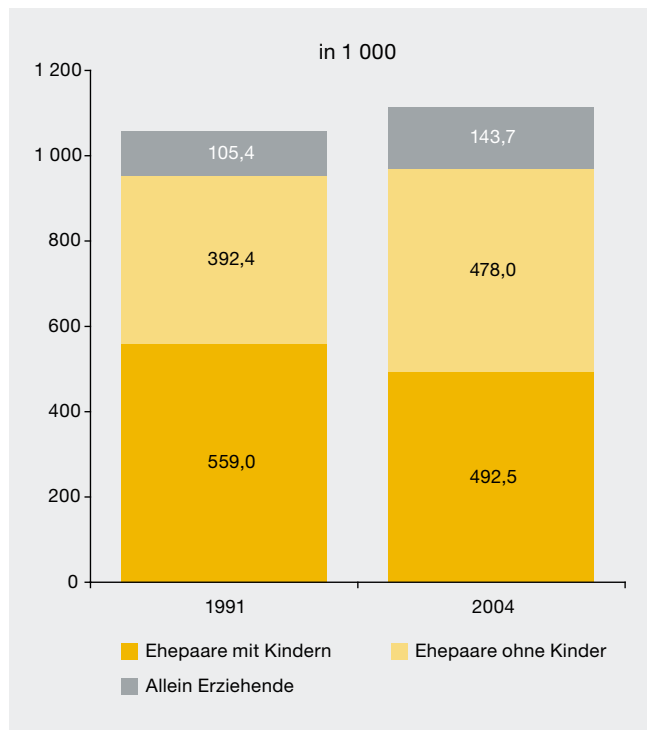
Bei den allein Erziehenden handelt es sich nach dem traditionellen Familienkonzept um ledige, verheiratete getrennt lebende, geschiedene oder verwitwete Mütter und Väter. Es ist dabei unerheblich, ob allein Erziehende mit ihrem Kind bzw. ihren Kindern und einem Partner, z. B. in Form einer nicht-ehelichen Lebensgemeinschaft, in einem Haushalt leben.

Die Mehrheit der allein Erziehenden lebt getrennt oder ist bereits geschieden. Allein erziehende Mütter leben mit 60% häufiger getrennt oder sind geschieden als allein erziehende Väter (52%).

Auffällig ist aber auch die hohe Zahl Lediger unter den allein erziehenden Vätern. Jeder

S 6

Familien nach dem Familientyp 1991 und 2004



vierte allein erziehende Vater ist ledig, bei den Müttern ist es nur jede sechste. Stark rückläufig ist die Zahl der verwitweten allein Erziehenden. Ihr Anteil sank seit 1991 bei Müttern um 18 Prozentpunkte auf 24% und bei Vätern um 12 Prozentpunkte auf 22%.

2004 gab es mehr Kinder unter 18 Jahren als 1991 – bundesweit waren es weniger

Die Zahl der Kinder unter 18 Jahren ist in Rheinland-Pfalz gestiegen. Im Jahr 2004 waren von den insgesamt 1,1 Mill. Kindern rund 750 000 in diesem Alter; gegenüber 1991 bedeutet dies einen Zuwachs um 6,5%. Deutschlandweit ist die Zahl der Kinder unter 18 Jahren dagegen um 4% gesunken.

T 1

Bevölkerung, Haushalte und Familien in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 1991 und 2004

Merkmal	Rheinland-Pfalz			Deutschland		
	1991	2004	Veränderung	1991	2004	Veränderung
	1 000		%	1 000		%
Bevölkerung						
Insgesamt	3 775,9	4 057,4	+7,5	80 274,6	82 500,8	+2,8
unter 18 Jahre	704,0	750,0	+6,5	15 521,8	14 828,8	-4,5
18 bis 65 Jahre	2 466,3	2 491,7	+1,0	52 720,1	52 304,6	-0,8
65 Jahre und älter	605,6	815,7	+34,7	12 032,6	15 367,5	+27,7
Haushalte und durchschnittliche Haushaltsgröße						
Haushalte insgesamt	1 619,9	1 871,7	+15,5	35 256,0	39 122,0	+11,0
Einpersonenhaushalte	490,1	660,2	+34,7	11 858,0	14 566,0	+22,8
Mehrpersonenhaushalte	1 129,8	1 211,5	+7,2	23 398,0	24 556,0	+4,9
davon mit						
2 Personen	506,1	629,5	+24,4	10 863,0	13 335,0	+22,8
3 und mehr Personen	623,6	582,0	-6,7	12 536,0	11 221,0	-10,5
Durchschnittliche Haushaltsgröße	2,4	2,2	-8,3	2,3	2,1	-8,7
Familien						
Insgesamt	1 056,8	1 114,2	+5,4	22 032,0	22 415,0	+1,7
davon						
Ehepaare	951,4	970,5	+2,0	19 492,0	19 096,0	-2,0
mit Kind(ern)	559,0	492,5	-11,9	11 098,0	9 249,0	-16,7
ohne Kind(er)	392,4	478,0	+21,8	8 394,0	9 847,0	+17,3
allein Erziehende	105,4	143,7	+36,3	2 540,0	3 319,0	+30,7
allein erziehende Mütter	86,7	117,6	+35,6	2 146,0	2 666,0	+24,2
allein erziehende Väter	18,7	26,1	+39,6	394,0	653,0	+65,7
Durchschnittliche Kinderzahl in Familien mit Kindern	1,63	1,67	+2,5	1,64	1,65	+0,6

Da die absolute Zahl der Familien mit Kindern im selben Zeitraum nicht so stark gewachsen ist, stieg die durchschnittliche Zahl der Kinder unter 18 Jahren je Familie leicht an, und zwar von 1,6 auf 1,7.

Die Zahl der Kinder insgesamt (minderjährige und volljährige) ist gegenüber 1991 um knapp 2% gesunken. In demselben Zeitraum war im gesamten Bundesgebiet ein Rückgang der Zahl dieser Kinder um 7% zu beobachten.

In 57% aller Familien leben Kinder; in der Hälfte dieser Familien lebt nur ein Kind. Gegenüber 1991 ist die absolute Zahl der Familien mit einem Kind um 9% gesunken. Auch Familien mit vier und mehr Kindern gibt es deutlich seltener (-8,5%). Dagegen hat die Zahl der Familien mit drei Kindern

um 13% zugenommen. Unverändert blieb die Zahl der Familien mit zwei Kindern.

Ehepaare und allein Erziehende unterscheiden sich dabei deutlich im Hinblick auf ihre Kinderzahl. Bei Ehepaaren wachsen wesentlich häufiger zwei und mehr Kinder auf. Während bei 44% der Ehepaare nur ein Kind aufwächst, liegt der Anteil bei den allein erziehenden Müttern bei 64%, bei allein erziehenden Vätern sogar bei 74%.

Ehepaare
haben mehr
Kinder als
allein
Erziehende

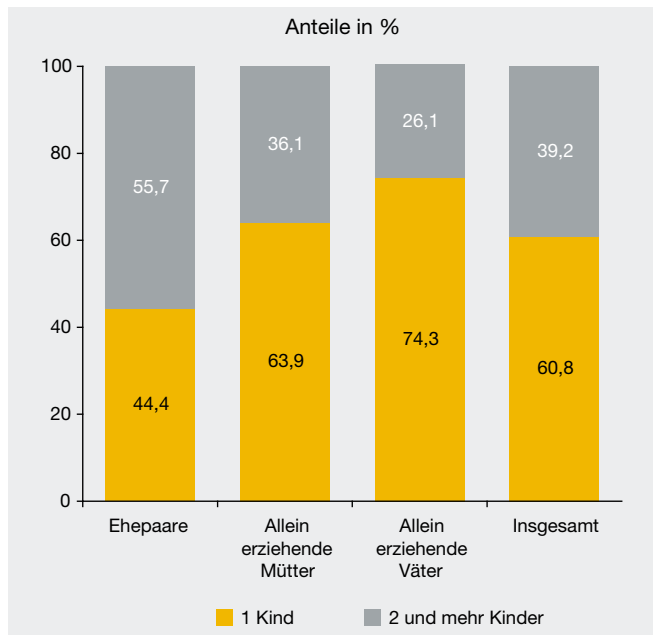
Die meisten Kinder wachsen in „Normalfamilien“ auf

Die meisten minderjährigen Kinder in Rheinland-Pfalz leben in der so genannten „Normalfamilie“, das heißt in einer Familie mit zwei verheirateten Elternteilen. 82% aller Kinder

Etwa die Hälfte der Familien mit Kindern hat nur ein Kind im Haushalt

S 7

Familien nach Familientyp und Kinderzahl 2004



wachsen in solchen Familien auf. Damit ist die „Normalfamilie“ in Rheinland-Pfalz stärker verbreitet als in ganz Deutschland. Im bundesweiten Durchschnitt wachsen nur knapp 78% aller Kinder in einem Haushalt mit beiden Elternteilen auf. Allerdings ist gegenüber 1991 auch in Rheinland-Pfalz ein Rückgang des Anteils der Kinder in „Normalfamilien“ um 8 Prozentpunkte zu beobachten.

Kleinere Kinder leben häufiger noch in ihrer „Normalfamilie“ als ältere

Der Anteil der Kinder, die in einer „Normalfamilie“ aufwachsen, hängt stark vom Alter der Kinder ab. Hier spiegeln sich Paarbindungs- und Paarlösungsprozesse der Eltern wider. Je jünger die Kinder sind, desto häufiger leben sie bei einem Ehepaar. Junge Kinder unter sechs Jahren wachsen mit knapp 87% noch immer überdurchschnittlich oft bei Ehepaaren auf. Das liegt vor allem daran, dass Kinder auch heute noch überwiegend in bestehende Ehen hineingeboren werden.

Der Anteil der Kinder, die bei ledigen Elternteilen leben, sinkt mit zunehmendem Alter. Liegt dieser Anteil bei der jüngsten Altersgruppe unter sechs Jahren noch bei gut 7%, so sinkt er bis zur Gruppe der 10- bis 18-Jährigen auf nur noch knapp 2%. Dagegen steigt der Anteil der Kinder, die bei getrennt lebenden, geschiedenen oder verwitweten Elternteilen leben, mit dem Alter der Kinder an. Kinder unter sechs Jahren leben zu 6% in solchen Familien. Kinder zwischen 10 und 18 Jahren leben dagegen dreimal häufiger bei getrennt lebenden, geschiedenen oder verwitweten Elternteilen.

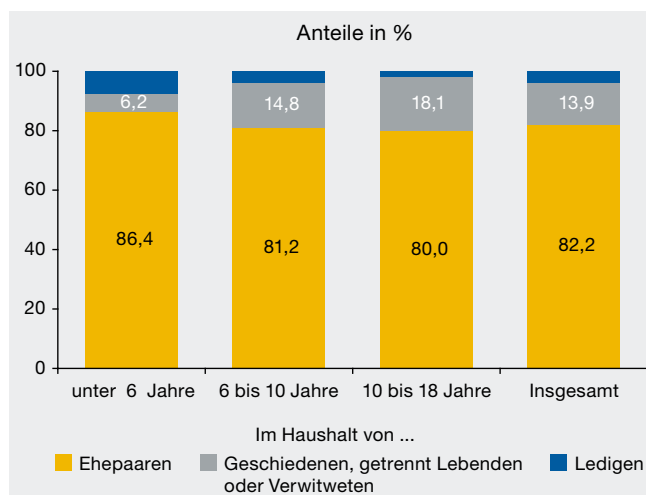
Ältere Kinder vergleichsweise öfter „Scheidungskinder“

Vier von fünf Kindern wachsen mit Geschwistern auf

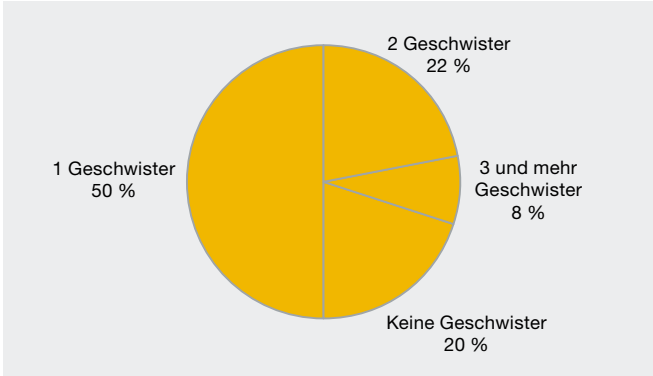
Zur Ermittlung der Zahl der Geschwister wird nur die Altersgruppe der 6- bis 10-jährigen Kinder betrachtet. Für diese Altersgruppe wird unterstellt, dass die jüngeren Geschwister schon geboren sind und die älteren noch im elterlichen Haushalt leben.

S 8

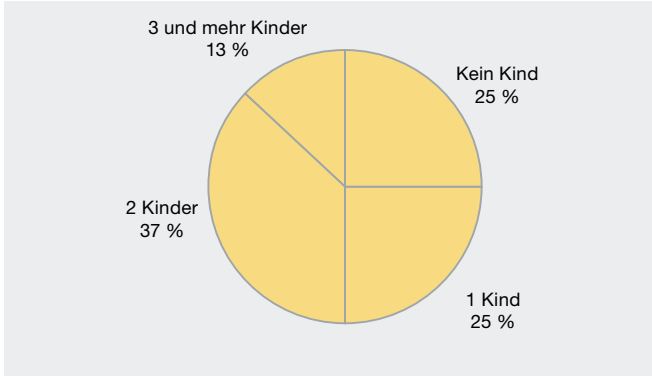
Minderjährige Kinder 2004 nach Altersgruppen und dem Familienstand ihrer Eltern



S 9 6- bis 10-jährige Kinder 2004 nach der Geschwisterzahl



S 10 35- bis 40-jährige Frauen 2004 nach der Kinderzahl



Die Hälfte aller Kinder wächst mit einem Bruder oder einer Schwester auf

Im Jahr 2004 war nur jedes fünfte Kind ein Einzelkind. Die Hälfte aller Kinder hatte eine Schwester oder einen Bruder. Gut 22% hatten zwei Geschwister und nur 8% hatten drei und mehr Geschwister. Gegenüber 1991 hat der Anteil der Kinder mit Geschwistern in Rheinland-Pfalz leicht abgenommen. Im bundesweiten Vergleich wachsen die rheinland-pfälzischen Kinder etwas seltener mit Geschwistern auf. Im Bundesdurchschnitt liegt der Anteil der Einzelkinder um 1 Prozentpunkt niedriger als in Rheinland-Pfalz. Um 1 Prozentpunkt höher liegt der Anteil der Kinder mit einem Bruder oder einer Schwester sowie mit drei und mehr Geschwistern. Dagegen gibt es in Rheinland-Pfalz häufiger als im Bundesdurchschnitt Kinder mit zwei Geschwistern.

25% der 35- bis 40-jährigen Frauen leben ohne Kinder

Aus den Daten des Mikrozensus ist nicht zu erkennen, ob Frauen, die ohne Kinder leben, keine Kinder geboren haben. Im Rahmen des Mikrozensus werden nur die Kinder gezählt, die im Haushalt leben. Dabei ist es gleichgültig, ob es sich um

eigene, Adoptiv-, Pflege- oder Enkelkinder handelt. Zur Untersuchung der Frage, ob Frauen mit oder ohne Kinder leben, werden nur die Frauen im Alter zwischen 35 und 40 Jahren betrachtet. In dieser Altersgruppe kann man davon ausgehen, dass die jüngsten Kinder bereits geboren sind und die ältesten Kinder noch im Haushalt leben. Die Analyse zeigt, dass ein Viertel der rheinland-pfälzischen Frauen in dieser Altersgruppe in einem Haushalt ohne Kinder lebt. Ein weiteres Viertel lebt mit einem Kind und die Hälfte aller Frauen dieses Alters mit mindestens zwei Kindern. Gegenüber 1991 ist damit der Anteil der Frauen, die ohne Kinder leben, deutlich gestiegen. Damals lebte nur jede fünfte Frau ohne Kinder. Der Anteil der Frauen mit Kindern ist insgesamt um 5 Prozentpunkte gesunken.

Fazit

Zwischen 1991 und 2004 haben sich aufgrund der demographischen Entwicklung und des gesellschaftlichen Wandels die Strukturen sowohl der Haushalte als auch der Familien verändert.

Wie sich gezeigt hat, nimmt die Zahl der Ein- und Zweipersonenhaushalte zu, während die Zahl der größeren Haushalte sinkt. Diese Entwicklung wird durch verschiedene Faktoren begünstigt. So führt die Alterung der Gesellschaft zu einem Anstieg der Zahl kleinerer Haushalte: Einerseits bringt die Zunahme der Lebenserwartung eine längere Phase ohne Kinder im Haushalt mit sich, andererseits führt eine spätere Elternschaft zu einer verlängerten vorfamiliären Phase. Hinzu kommen die erhöhten Mobilitätsanforderungen im Erwerbsleben. So ist das getrennte Wohnen – auch unter Eheleuten – heute keine Seltenheit mehr. Die zunehmende Technisierung der Haushalte und der Ausbau haushaltsnaher Dienstleistungen fördern ebenso die Selbständigkeit des Einzelnen und damit die Möglichkeit, einen eigenen Haushalt zu führen. Vor allem aber ist die sinkende Haushaltsgröße Ausdruck des gesellschaftlichen Wandels und der zunehmenden Individualisierung der Lebensentwürfe. Die zunehmende Erwerbstätigkeit von Frauen gibt diesen mehr Selbständigkeit und die Möglichkeit, einen eigenen Haushalt zu gründen.

All diese Faktoren haben starke Auswirkungen auf die Familienformen. So steigt die Zahl der Frauen und Männer, die zeit lebens kinderlos bleiben. Immer weniger Ehen werden geschlossen, immer mehr

Ehen enden vor dem Scheidungsrichter. Zwar werden auch heutzutage die meisten Kinder in bestehende Ehen hineingeboren und wachsen bei einem verheirateten Elternpaar auf. Da es jedoch weniger Ehen gibt, werden dementsprechend auch weniger Kinder geboren. Parallel zum Rückgang der Zahl der Ehepaare mit Kindern steigt die Zahl der allein Erziehenden. Ihr Anteil an den Familien wird größer. Ob die Kinder damit auch wirklich nur bei einem Elternteil oder in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft aufwachsen, ist aus den Daten des Mikrozensus bis 2004 nicht erkennbar. Erst mit dem Mikrozensus 2005 können darüber exakte Angaben gemacht werden. Diese Daten werden ab Mitte 2006 vorliegen. Mit der Einführung des Lebensformenkonzepts reagiert die amtliche Statistik auf die hier kurz vorgestellten gesellschaftlichen Veränderungen und deren Auswirkungen auf die Haushalts- und Familienstruktur.

Romy Feldmann, Diplom-Kauffrau, ist Referentin im Referat Analysen und Prognosen, Forschungsdaten.